

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 82 (1995)

Heft: 9: Anders lehren = Un autre enseignement = A different way of teaching

Artikel: Schweizer Botschaft : Neukonzeption der Schweizerischen Vertretung
in Berlin, Wettbewerbsprojekt 1995, 1. Preis : Architekten Diener +
Diener

Autor: Zeller, Christa

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-62287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neukonzeption der Schweizerischen Vertretung in Berlin, Wettbewerbsprojekt 1995, 1. Preis

Architekten:
Diener & Diener, Basel

Das heute unter Denkmalschutz stehende Gebäude der Schweizer Vertretung in Berlin wurde 1870 für einen Professor der Charité als vornehmes Stadtpalais errichtet. Es wurde 1910 erweitert, 1919 von der Schweizerischen Eidgenossenschaft gekauft und diente nach geringfügigen Umbauten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als Gesandtschaft. Nach den Luftangriffen vom Oktober 1943 stand der Bau als einziges Überbleibsel des damaligen Alsenviertels unversehrt da und wurde von der Schweizer Vertretung, deren Status sich nach dem Krieg mehrmals änderte, wieder in Betrieb genommen.

Um das Jahr 2000 soll das Gebäude nun erneut Kanzlei und Residenz der Schweizer Botschaft werden. Da es für die be-

reits mehr als 30 Mitarbeiter zu klein ist, beschloss Bern eine Erweiterung.

Zum Wettbewerb wurden sechs Schweizer Architekturbüros (Atelier 5, Bern; Diener & Diener, Basel; Max Dudler, Zürich/Berlin; Gartenmann, Werren, Jöhri, Bern; Rudolf Rast, Bern; Peter Zumthor, Haldenstein) und drei deutsche Teams (Deubzer/König, Berlin; Fehr und Partner, Berlin; Axel Schultes, Berlin) eingeladen. In der Jury waren unter anderen vertreten: Niki Piazzoli und Hanspeter Jost (Amt für Bundesbauten Bern), Annette Gigon, Iris Kaufmann, Kurt Aellen und Hans Stimmann (Senatsbaudirektor Berlin).

Die Aufgabe war schwierig, denn das Palais ist, als Teil des einst geschlossen bebauten Alsenquartiers, ein städtebauliches Fragment mit einer

monumentalen Schaufassade zwischen zwei Brandmauern.

Das Projekt von Diener & Diener wurde zur Weiterbearbeitung empfohlen. In Anlehnung an eine 1911 projektierte Erweiterung des Stadtpalais ergänzten die Basler Architekten die Anlage im Osten mit einem Anbau (für die diplomatischen und konsularischen Dienste), der mit seiner Schmalseite die Schaufassade verlängert, zu einem eigenständigen Ensemble. Mit dem neuen Teil der Straßenfassade wird die schematische Fassadenordnung des neuklassizistischen Palais in eine abstrakte Figur übersetzt.

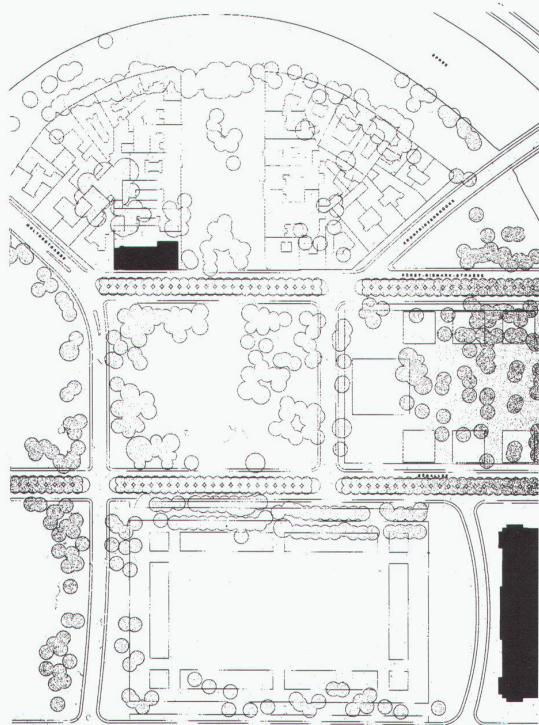
Eine architektonische Fassung der westlichen Brandmauer – von Helmut Federle konzipiert – bewirkt, dass diese nicht länger für ein zerstörtes

Haus steht, sondern dem Palais zugeordnet wird.

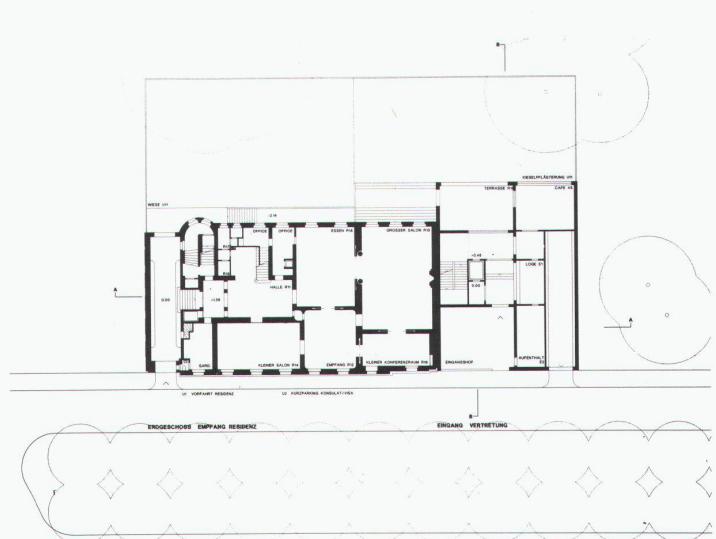
Die Ostfassade mit ihrer leichten Verschiebung der rahmenden Wandanteile, in der die Fenster wie ausgestanzte Löcher erscheinen, soll bewusst nicht als Straßenfassade wirken. Die Fenster der Nordseite fügen sich in das Bild der historischen Hoffassade ein.

Die Tragstruktur des Neubaus ist aus Beton. Eine Zementmischung aus Muschelkalkstein stellt die Beziehung her zwischen der Materialisierung des Palais und der Erweiterung. Gleichzeitig soll eine Druckbestrahlung des Kunststeins unterschiedliche Tonalitäten erzeugen, um die neuen Teile vom Alten und voneinander abzusetzen.

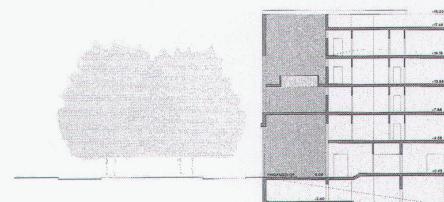
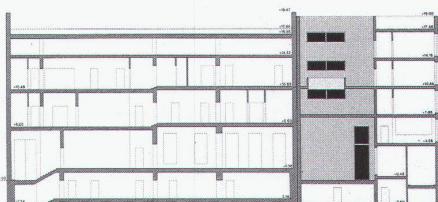
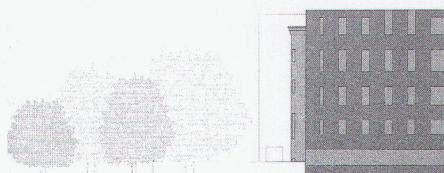
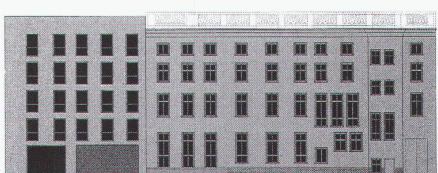
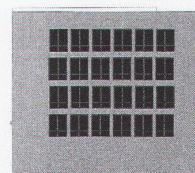
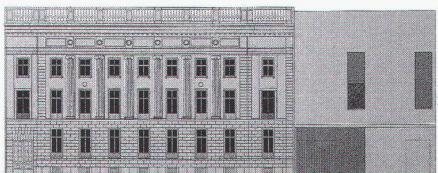
Christa Zeller



Situation



Erdgeschoss



Strassenfassade von Süden

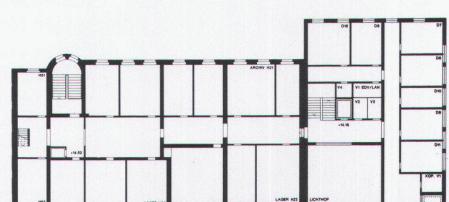
Rückfassade

Längsschnitt

Ostfassade

Westliche Brandmauer

Querschnitt



1. Obergeschoss

2. Obergeschoss

4. Obergeschoss